

## Handout Internetpornografie - von der Normalisierung zur Diagnose

### Grundlegende Gedanken

- Die Verfügbarkeit von Pornographie ist mit dem Internet leicht und grenzenlos. Der Konsum ist grundsätzlich kostenlos, das mobile Internet ermöglicht den Konsum prinzipiell an jedem Ort zu jeder Zeit.
- 70 % der 14-17 jährigen männlichen Jugendlichen und ca. 10 % der Mädchen in Deutschland konsumieren mehrmals wöchentlich Pornografie. 19 % der männlichen Jugendlichen konsumieren täglich Pornographie (Quarks & Co. Umfrage 2017/18).
- Pornographie gehört heute zur Lebenswelt Jugendlicher wie selbstverständlich dazu. Gleichzeitig erfüllt das Anbieten, Überlassen und zugänglich machen von Pornografie an Minderjährige nach § 184 StGB einen Straftatbestand.
- Mit der Geschlechtsreife entstehen Fragen, Sorgen und Zweifel im Blick auf den Körper, Beziehung und Sexualität, für die Jugendliche oft keine vertrauensvollen erwachsenen Ansprechpartner haben. Der Konsum von Pornografie hat in dieser Situation eine vermeintlich aufklärende Bedeutung.
- Pornografiekonsum kann unterschiedlichste (emotionale) Bedürfnisse illusorisch befriedigen. z.B. Entspannung, Lebendigkeit, Abenteuer, aggressive Impulse, Annahme, Nähe/Bindung, Neugier, Macht, Exploration...
- Es gibt unterschiedliche Deutungs- und Bewertungsperspektiven (z.B. die Anthropologische, Moralische, Rechtliche, sowie die Beziehungsperspektive)
- Aufgrund des Fokus, nehmen wie hier die Sucht-/Diagnoseperspektive ein

### Sucht und Diagnostik

Aufgrund der stark gefühlsregulierenden Wirkung kann Pornographiekonsum eine Suchtdynamik entfalten und zu einer manifesten Abhängigkeitserkrankung führen.

Eine Abhängigkeit entsteht immer im Zusammenspiel von

**Person** (Bedürfnisse, Persönlichkeit, Selbstbild, Zufriedenheit mit sich, usw.),

**Umfeld** (Elternhaus, Freunde, Kollegen, Fremdbild, Gefühl der Verbundenheit, usw.) und

**Konsummittel** (Verfügbarkeit, Wirkung, gesellschaftliche Bewertung).

Je nach persönlicher Zufriedenheit/Stabilität und Verbundenheit im Umfeld, sinkt, bzw. steigt die Gefahr einer Abhängigkeit, da das Konsummittel eine kompensatorische Funktion einnehmen kann.

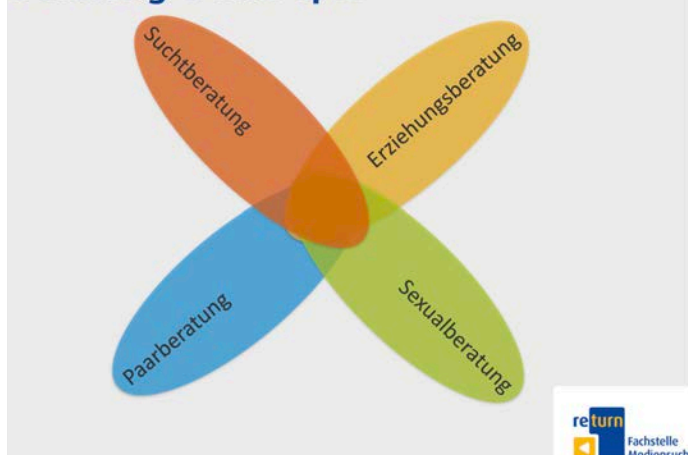
- ICD 11 6C72 (Compulsive sexual behaviour disorder) „zwanghaftes sexuelles Verhalten“. Von einer Sucht ist hier nicht explizit die Rede aber die formulierten Diagnosekriterien sind klassische Suchtkriterien wie:
  - Kontrollverlust
  - Das Vorliegen zahlreicher erfolgloser Versuch das zwanghafte Verhalten zu ändern
  - Fortsetzung trotz negativer Konsequenzen bei wenig bis keiner Befriedigung
  - Belastungen im persönlichen, familiären, sozialen und beruflichen Umfeld
  - Zusatz: Ethisch moralische Probleme die der Konsument/Patient mit seinem Verhalten hat sind kein Diagnosekriterium

Mediensucht

## Beratung / Behandlung

Beratung und Therapie im Themenfeld Pornografie bedarf einer Schnittstellenkompetenz (s. Bild und Anmerkungen dazu).

### Beratung & Therapie



Suchtberatung: Weiterleitung in stationäre Behandlung, wenn die ambulante Anbindung nicht ausreicht. Herausforderung: Eine Klinik zu finden, die Hilfe in diesem Themenfeld anbietet.

Paarberatung: Wenn sich der Auftrag zunehmend vom Thema Pornografie entfernt und auf das „Wir“ verlagert.

Sexualberatung: Häufig im Verlauf, da die Sexualität oft schon vorher gestört war. Intimität und Vertrauen (Psychisch und Körperlich) muss dann wieder erlernt und zugelassen werden.

Erziehungsberatung: Wenn Eltern pornografische Inhalte auf den Geräten ihrer Kinder finden und Beratung aufsuchen. Weiterleitung wenn zentrale Erziehungsthemen in den Fokus geraten und Eltern an diesen weiterarbeiten möchten.

### 3 Hilfreiche Aspekte der Beratung / Behandlung:

Grundlegende Beratungsthemen wie Arbeit mit Ambivalenzen, Muster, Motivation, Leidensdruck, Veränderungsmotivation, Entscheidung treffen, usw. beleuchte ich an dieser Stelle nicht.

Folgende drei Aspekte können in der Beratung / Behandlung hilfreich sein. Aus der Reflexion ergeben sich individuell sinnvolle Grenzen und Alternativen.

#### Reflektionsfragen:

- Wie zufrieden bin ich mit mir?
- Sinn und Ziel?
- Was habe ich davon?
- Wie geht es mir danach?
- Risiko- und Schutzfaktoren?
- Wem kann ich mich anvertrauen?
- Was müsste passieren, damit der Suchtdruck kaum auszuhalten ist?
- In welchen Zeiten ging es mir am besten? Und was war anders?

#### Mögliche Grenzen:

- zeitlich (z.B. ab einer bestimmten Uhrzeit keine Internet-/Bildschirmnutzung)
- räumlich (z.B. keine Internet-/Bildschirmnutzung, wenn alleine, oder im Bett)
- technisch (Filterschutz als Unterstützung, dass Passwort sollte jemand anderes eingeben)
- Prinzipien/Prioritäten (z.B. wenn ich „Suchtdruck“ habe, verlasse ich den Ort/schreibe ich einem Freund)
- Rechenschaftspartner (z.B. Absprache dass dieser in regelmäßigen Abständen nach dem Konsum fragt)

#### Alternativen:

- Musik und Kunst
- Bewegung/Sport
- Bildung/Gruppen
- Unterhaltung
- neues Hobby